

Ertrinken in Rockgewässern

(pk) - Sommer, Sonne, Strand - **Ben Harpers** erste Singleauskopplung "With My Own Two Hands" lädt unwillkürlich zum Träumen ein. Es wäre wünschenswert

gewesen, wenn alle Songs auf seiner neuesten CD **Diamonds on the Inside** der Qualität dieser Reggae-Nummer entsprechen würden. Harpers mittlerweile sechsten Streich kann man am ehesten mit dem Vorgänger "Burn to Shine" vergleichen. Der Kalifornier versucht sich auch dieses Mal in rockigeren ("Temporary Remedy", "So High So Low") und funkigen Gewässern ("Bring the Funk") - und droht dort sang- und klanglos unterzugehen. Glücklicherweise kann er sich mit seinen wunderschön kitschigen, eben typischen Ben-Harper-Balladen wie "She's Only Happy in the Sun" oder dem Titeltrack "Diamonds on the Inside" vor dem Scheitern retten und die HörerInnen mit seiner nasalen Stimme und seiner folk-orientierten Gitarrenmusik zufriedenstellen. Wer jedoch Ben Harper in Bestform erleben möchte, sollte auf die "Fight for your Mind"-Platte zurückgreifen.

Ben Harper: Diamonds on the inside, Virgin Records, 2003.

La mode est à la photo

(rw) - Décidément, la vague de l'art vidéo n'est plus à la une. C'est en tout cas ce que l'on a pu constater lors de l'**Art Brussels**, qui a eu lieu le weekend passé dans la capitale belge. La tendance

chez les centaines de galeries exposant leurs nouveaux crus est nettement "photo". Souvent dans un format géant, retravaillées ou non, elles semblent à première vue indiquer un retour vers un certain réalisme, ou en tout cas un intérêt pour le corps humain et son environnement. Cela implique évidemment aussi une réduction des matières utilisées et des potentialités créatives. Un air de déjà-vu planait dans les couloirs des halls du Heysels, tandis que dehors, l'Atomium imposait arrogamment son statut de sculpture ultra-dimensionnée, comme si malgré les signes du temps, il restait éternellement avantgardiste. Même maintenant, après sa fermeture, vous pouvez encore visiter le site de l'expo.

www.artbrussels.be

"Peace is for Pussies"

(ok) - Bei der Internet-Seite **whitehouse.org** handelt es sich nicht um die offizielle Seite des amerikanischen Regierungssitzes. Schnell stellt man fest, dass die Web-Seite bitterböse satirisch ist, die an der derzeitigen amerikanischen Regierung kein gutes Haar lässt. Hier wird offen und respektlos jedes fragwürdige Bestandteil der Politik der Bush-Administration sowie der regierenden republikanischen Partei kritisiert. Vorherrschendes Thema ist momentan natürlich der Irak-Krieg. So lassen die Autoren George W. Bush in einer fiktiven Rede an Soldaten zum Beispiel sagen: "Ich sehe loyale Automaten, die willens sind ihr Leben auszuhauchen, um die politischen und wirtschaftlichen Ziele meines Kartells des schwarzen Goldes zu erfüllen." Aber auch Themen wie die Diskriminierung von Muslimen, die Nähe der Politik zum "Big Business" und der anhaltende Patriotismus-Wahn werden auf bissig und witzig thematisiert.

www.whitehouse.org

FRAUENFILMFESTIVAL

Mit Kopftuch und Kamera unterwegs am Hindukusch



Dass afghanische Frauen ein Gesicht haben, wird erst offenbar, seit Frauen die Burka ablegen und mit der Kamera ihr Land erkunden.

Die Zukunft des afghanischen Films war Thema bei der neunten "femme totale" in Dortmund.

Wo kommst du her? Wo willst du hin? Wo darfst du bleiben? Das sind Fragen, die nicht nur in Kriegszeiten, aber besonders dann eine besondere Aktualität erlangen. Auf dem neunten internationalen Filmfestival in Dortmund, das der Verein "femme totale" unter dem Titel "No Place like Home" veranstaltet, haben solche Fragen auch den Länder-schwerpunkt Afghanistan bestimmt. Rund hundert Filme von Frauen aus der ganzen Welt wurden gezeigt. Fragen, wie sich Frauen filmisch mit Themen wie Mobilität, Migration und Heimat auseinandersetzen, standen bei der Auswahl im Mittelpunkt.

"Eine Reise durchs Nichts, aber dieses Nichts wird mich mein Leben lang erfüllen", soll Ella Maillart (1903-1997) nach ihrer Afghanistanreise gesagt haben. Mit "Nomades Afghans" ist der Schweizer Reiseschriftstellerin und ethnografischen Abenteuerin einer der nachdrücklichsten Dokumentarfilme über das Afghanistan der 30er Jahre zu verdanken. Ella Maillart selbst ist das Urbild der selbständigen Frau und die Reise, die sie im Sommer 1939 gemeinsam mit der Schriftstellerin Annemarie

Schwarzenbach unternahm, liefert heute Urbilder eines von Krieg und Antiterrorkrieg verwüsteten Landes.

Afghanistan mangelt es an Wasser, Nahrung, Bildung und Frauenrechten. Dass afghanische Frauen ein Gesicht haben, wird erst offenbar, seit Frauen die Burka ablegen und mit der Kamera ihr Land erkunden. Wie schwierig sich indes die Arbeit von Frauen in dem von fast 25 Jahren Krieg zerstörten Land gestaltet, machte unter anderem die afghanische Frauenrechtlerin Jamila Mujahed deutlich, die in Dortmund die Zukunft der afghanischen Medien diskutierte. "Es gibt immer noch viele bewaffnete Banden, die wie eine Barrikade gegen die Entwicklung freier Medien wirken", sagte die erfahrene Journalistin, die nach dem Sturz der Taliban mit der Herausgabe einer regierungsunabhängigen Zeitschrift für Frauen begann. Seit dem 8. März 2003 betreut sie im Radio außerdem eine Sendung mit dem Titel "Stimme der afghanischen Frau", was einer kleinen Revolution gleichkommt, bedenkt man, dass im afghanischen Fernsehen seit 1992 und auch noch heute unter der Regierung von Hamid Karsai der Gesang von Frauen verboten ist und diese lediglich als Nachrichtensprecherinnen zugelassen sind. Die fünf Redakteurinnen laufen bei ihren Recherchen auf der Straße noch immer Gefahr, von empörten Männern beschimpft und geschlagen zu werden. "Vor allem fehlt es uns an Autos", sagt Jamila Mujahed, "um in entlegenen Gebieten zu recherchieren."

Der erste lange Dokumentarfilm afghanischer Frauen, "Afghanistan Unveiled", stellten die afghanischen Kamerafrauen Shekiba Adil und Merhia Aziz vor. Der Film zeigt das Leben der Menschen in verschiedenen entlegenen Provinzen. Da erschüttert die unvorstellbare Armut mancher Leute ebenso wie die Berichte von Frauen, die während des Krieges ihre Männer und Brüder sterben sahen. Zugleich reflektiert der Film die immensen Schwierigkeiten weiblicher Filmemacherinnen. Da werden beispielsweise Burka-Hersteller befragt, die während des Talibanregimes gute Geschäfte machten und vor der Kamera offenherzig ihren Unmut über den möglichen Niedergang der Burka äußern. Viele Afghanen auf der Straße blicken mit Skepsis in die Kameras der Frauen, aber "Afghanistan Unveiled" zeigt auch optimistisch stimmende Ansätze: beispielsweise den Vater einer der Kamerafrauen, einen Mullah, der sich aufgeschlossen gegenüber modernen Entwicklungen im Land äußert oder Bilder von einem Dorf, dessen Männer für das Filmteam einen Freudentanz aufzuführen. Brigitte Brault hat im Auf-

trag der französische Hilfsorganisation "Aina" die afghanischen Frauen an der Kamera ausgebildet. "Würden die Frauen ihr Kopftuch ablegen, liefen sie Gefahr, ihr Filmprojekt im eigenen Land zu gefährden", sagt die Filmemacherin, die wie Jamila Mujahed eine "aufgeklärte afghanische Politik" als Voraussetzung für eine "aufgeklärte Medienarbeit" betrachtet. Die im Kanadischen Exil lebende Filmemacherin Nelofer Pazira, deren Geschichte als Exil-Afghanin der iranische Regisseur Mohsem Makhmalbaf in seinem in Cannes ausgezeichneten Film "Die Reise nach Kandahar" (2001) erzählt, hat sich in ihrem Film "Deadly Remnants" mit den Nachwirkungen der amerikanischen Streubomben in ihrem Land beschäftigt. Filme wie dieser zeigen nachdrücklich, unter welchen verheerenden Voraussetzungen sich das Leben hier neu organisiert.

Blumenkinder Afghanistans

Dass Afghanistan bessere Zeiten erlebt hat und was das Land in den Siebzigern den nomadierenden Blumenkindern bedeutete, daran erinnern Wilma Kiener und Dieter Matzka in ihrem 1996 entstandenen Dokumentarfilm "Ein Traum von Kabul". Die internationale Hippie-Szene, von Donovan bis Timothy Leary, kommt ausführlich zu Wort. Und es erscheint hinreißend schräg, wenn Ex-Terrorist Bommi Baumann berichtet, wie ihn die unverbrauchte Schönheit des afghanischen Lebens in Kabul, das in Dokumentaraufnahmen aus den 70er Jahren seine Rede illustriert, jeglichen Interesses an terroristischen Zielen beraubte.

In Filmtiteln wie "Nomades Afghans", "Ein Traum von Kabul" oder "Die Reise nach Kandahar" klingt etwas von dem mythischen Zauber an, der dem Land anhaftet und Ethno-Poeten wie Ella Maillart, Annemarie Schwarzenbach, Bruce Chatwin und Peter Levi ("Im Garten des Lichts") in Richtung Hindukusch geführt hat. Die Neuauflage ihrer Reiseberichte offenbart die neu erwachte Faszination für das Land, "so, als sei die fremde Kultur nur im Zeichen ihrer radikalen Bedrohung von öffentlichem Interesse", schrieb kürzlich ein Kritiker. Sind die Träume der Ethno-Poeten, Grenzgänger und Individualisten an den kargen Lebensbedingungen zerschellt? Die afghanischen Frauen haben jedenfalls ihre Träume von Menschen, die friedlich leben und ihren inneren Frieden finden, bewahrt.

Cornelia Fleer